

# Dresdener Nachrichten

## Tageblatt

für

Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

№. 50.

Freitag den 19. Februar

1858.

Erscheint tägl. Morg. 7 Uhr. Inserate die Spaltzeile zu 5 Pf. werden bis Abends 7 Uhr (Sonntags von 11—2 Uhr) angenommen. 1. Abonnement à Vierteljahr 1 Thlr., (60 Zeilen unentgeltl. Inserate); 2. Abonnement à Vierteljahr 15 Ngr. bei unentgeltl. Lieferung in's Haus. Für auswärt's durch die Post à Vierteljahr 19 Ngr. — Einzelne Nummern 1 Ngr. Expedition: Johannes-Allee 6 u. Waisenbaustraße 6 pl.

### Local- und Provinzial-Nachrichten.

Dresden, den 19. Februar.

— In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer brachte Abg. v. Schönberg folgende Interpellation vor: „Es sei im Lande vielfach das Gerücht verbreitet, das Cultusministerium habe seiner Verwaltung anvertraute Capitalien, nachdem die bisherigen Schuldner sich zur Erhöhung des Zinsfußes auf 4½ Proc. nicht hätten verstehen wollen, gekündigt und die dadurch disponibel gewordenen Summen zur Uebernahme eines Theiles der der Regierung reservirten Aktien der Leipziger Creditanstalt verwendet und so einen nicht unbedeutenden Gewinn erzielt. Es liege ihm viel daran, dem Gerüchte von dieser Spekulation in Industriepapieren widersprechen zu können, und er erbitte sich deshalb vom Ministerium die nöthige Aufklärung.“ Zur Beantwortung dieser Interpellation erklärte Staatsminister v. Falkenstein: Das Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts habe es sich aufs Höchste angelegen sein lassen, die seiner Verwaltung anvertrauten sehr bedeutenden Stiftungscapitalien gegen landesüblichen Zinsfuß so sicher als möglich anzulegen. Das Steigen des letzteren habe eine Erhöhung des Zinsfußes dieser Capitalien gerechtfertigt, die sich überdem mit wenigen Ausnahmen sämtliche Betreffende hätten gefallen lassen. In Industriepapieren sei angestellten Erörterungen zufolge, abgesehen von einer Anzahl Berliner Bankaktien, die aber der Stifter selbst gekauft und deren Erhaltung gewünscht hätte, keines der dem Cultusministerium anvertrauten Stiftungscapitalien angelegt. Von der augenblicklichen Uebernahme einer Partie Creditaktien sei aber bei dem hohen Course dieser Papiere irgend eine Gefahr nicht zu befürchten, wohl aber ein bedeutender Gewinn zu erzielen gewesen. Auch habe das Ministerium, weit entfernt, speculiren zu wollen, sich dieser Papiere sofort wieder entledigt. Auf Anfrage des Präsidenten erklärt sich der Interpellant mit dieser Auskunft befriedigt, obwohl er nicht unterlassen kann, den Wunsch auszusprechen, es möchten ähnliche Unternehmungen, so vortheilhaft sie auch an sich erscheinen könnten, in Zukunft vermieden werden, indem er in dieser Beziehung Weiteres einem besondern Antrage vorbehält. — Sodann ging die Kammer über zur Berathung des Etats: „Beiträge zu den Ausgaben des deutschen Bundes“. Die

postulirte Summe von 23,000 Thlr. — welche mit 12,000 Thlr. auf die deutsche Centralgewalt, mit 11,000 Thlr. für Bundesfestungen und allgemeine Bundeszwecke entfallen — wird ohne Weiteres genehmigt. Es entspann sich über den Deputationsbericht, dessen Schlusssätze wir neulich schon mitgetheilt, eine längere allgemeine Discussion. Abg. Georgi: Er wolle nicht über das Kapitel der Bundesreform sprechen, sondern nach einer andern Richtung hin die Ausbildung der Bundesverhältnisse hervorheben, nämlich in Bezug auf eine gemeinsame Gesetzgebung. Man müsse anerkennen, was hierüber in Ausführung begriffen sei. Er weise nur auf die gegenwärtigen Berathungen in Nürnberg über eine gemeinsame deutsche Handelsgesetzgebung hin, von denen man ein ersprießliches Resultat — wie er als Mitglied jener Commission versichern könne — erwarten dürfe. Der eingeschlagene Weg werde sich auch für ein weiteres Feld der Gesetzgebung wohl eröffnen lassen — eine den auf gleichen Rechtsgrundlagen stehenden deutschen Staaten gemeinsame Civilgesetzgebung, sowie eine übereinstimmende Strafgesetzgebung und ein auf gleiche Grundsätze stehendes formales Recht werde sich erreichen lassen. Man möge fortfahren auf dem eingeschlagenen Wege, und man werde zur Einigkeit, wenn auch nicht zur Einheit Deutschlands gelangen. Abg. Falcke tadelt den deutschen Bund wegen seiner neueren Thätigkeit in Verfassungs-Angelegenheiten der einzelnen Staaten und meint, er könne sich dadurch nicht die Sympathien des Volkes erwerben. Abg. Niedel: Der Bund habe gar nichts gethan seit seiner Wiedereinsetzung. Nach Außen habe er das deutsche Volk nicht schützen können — in Schleswig-Holstein — und wenn der Bund nur dazu wäre, um im Innern Deutschlands zu wirken, so brauche man ihn gar nicht, das besorge jede Regierung schon allein. Abg. Jungnickel will daran erinnern, wie es denn mit dem Projecte einer Volksvertretung am Bunde stünde? Man habe 1850 ständischer Erit's darauf einen Antrag gerichtet und die Regierung habe ihn in dem Sinne auch acceptirt, daß man darunter eine Vertretung aus den Stände-Kammern verstünde. Auf dem folgenden Landtage sei die Sache zwar wieder zur Sprache gebracht worden, indeß habe man sie nicht weiter verfolgt, da man den früheren Antrag noch für bestehend gehalten. Abg. Georgi: Die Dep. habe deshalb unterlassen, einen weiter gehenden

Antrag in der Holstein'schen Angelegenheit zu stellen, weil sie hätte vermeiden wollen, den Aeußerungen der sächsischen Ständeversammlung eine Färbung zu geben, die man dänischer Seits leicht brauchen könnte zu der Verdächtigung, als seien die Sympathien in Deutschland für die Sache der Herzogthümer Ueberbleibsel der Bewegungen von 1848 und nur thörichte politische Schwärmereien. Staatsmin. Frhr. v. Beust: Die Aeußerung im Dep.-Bericht über die holstein'sche Sache entspräche vollkommen der Ansicht der Regierung. Die Gesammtheit der deutschen Regierungen verfolge einmüthig und ernst dasselbe Ziel und es sei daher kein Zweifel erlaubt daran, daß das Ziel auch erreicht werde. Er werde sich nicht beirren lassen durch herausfordernde Maßregeln oder scheinbare Nachgiebigkeit des Gegners in dieser Sache, aber auch sich nicht von der eingeschlagenen Bahn einer vorsichtigen und gründlichen Behandlung der Rechtsache gegenüber einem Bundesgliede abziehen lassen durch laut werdende Vorwürfe. Was in dieser Beziehung im Allgemeinen gegen den deutschen Bund gefehlt worden in Deutschland selbst, trage gewiß nicht dazu bei, die Erreichung des Ziels zu erleichtern und man könne sich kaum noch wundern, daß in Dänemarks Presse Stimmen der Mißachtung gegen den deutschen Bund sich erhöhen, wenn man in Deutschland selbst Mangel an Vertrauen zu demselben ausgesprochen finde. Was über die Einigung der materiellen Interessen und der Gesetzgebung gesagt sei, dem stimme er gern zu. Die sächs. Regierung habe in dieser Beziehung mit allen Kräften gewirkt und es freue ihn besonders, daß, nachdem namentlich die Haltung der sächs. Regierung in der Zoll-Krisis mannichfach getadelt sei, sich jetzt eine gerechtere Beurtheilung derselben geltend mache. Es seien auch Bemerkungen im Allgemeinen über des Bundes Wirksamkeit, wenn auch sehr flüchtig, gemacht worden. Daß man noch immer eine dem Bunde ungünstige Stimmung bemerke, liege theils in unabänderlichen Verhältnissen, theils aber auch daran, daß man nicht genugsam in die Grundbedingungen des Bundes Einsicht genommen. Daß der Bund seit 1852 doch etwas gethan, beweise seine Thätigkeit auf materiellen Feldern, wie seine Haltung während des orientalischen Krieges, und wenn Vorwürfe über die Thätigkeit des Bundes in innern politischen Beziehungen ausgesprochen seien, so bemerke er, daß es nicht Aufgabe der sächs. Regierung sein könne, der Ausführung von Bundesbeschlüssen hinderlich zu sein; auch könne er im Allgemeinen einen solchen Vorwurf nicht gelten lassen. Die Volksvertretungsfrage beim Bunde sei zugleich minder zur Sprache gebracht. Er könnte sich die Beantwortung darauf leicht machen, wenn er darauf hinweisen wollte, daß der erwähnte ständische Antrag von 1850 durch die Dresdener Conferenzen und ihr Resultat, die Wiederbeschickung der Bundesversammlung, materiell erledigt worden sei. Aber er wolle doch der Frage selbst nicht aus dem Wege gehen. Der Gedanke, daß eine größere Ausdehnung der allgemeinen deutschen Gesetzgebung eine Mitwirkung der Stände nöthig mache, sei von der sächsischen Regierung stets hochgehalten worden. Indes verstehe man gewöhnlich ganz etwas anderes unter einer Volksvertretung: nämlich eine Betheiligung des Volkes an den politischen Fragen des deutschen Bundes. Die Erfahrungen, welche man 1848 gemacht, dürften als solche hervorzuheben sein, welche nicht allein eine Folge der damaligen Zustände gewesen seien, sondern auch eine natürliche Folge von Unmöglichkeiten, von denen man ausgegangen bei Einberufung des Parlaments. Bei einer Volksvertretung sei eine starke, deshalb sehr vereinfachte Executiv-Gewalt

nöthig, wenn man verhüten wolle, daß das Parlament seine Grenzen überschreite, wozu es ohnehin geneigt sein werde, da es über kein Budget verfügen könne und deshalb seinen Schwerpunkt in einer rein-politischen Haltung suchen müsse. Eine solche starke Executiv-Gewalt sehe aber wieder eine gänzliche Umgestaltung des Bundesorgans voraus —, eine große Schwierigkeit, wenn nicht Unmöglichkeit, da eine Unterordnung der beiden Großmächte unter einander nicht erfolgen werde, der Dualismus auf die Dauer unerspriesslich wirken müßte und das Project, mit den andern Staaten eine Truppenvereinfachung zu erzielen, seine Schwierigkeiten bereits hinlänglich gezeigt habe. Aber er bekenne offen, sollte selbst eine für eine solche Executiv-Gewalt nöthige Vereinfachung des Bundesorgans möglich sein, so müsse jeder gewissenhafte deutsche Minister sich dagegen stemmen, eben weil mit der Zeit daraus eine Schwächung und Auflösung der Einzelstaaten sich ergeben würde, ein Resultat, welches weder in den Wünschen des deutschen Volkes liege, noch den eidlichen Pflichten entspräche, die ein Minister, wie ja auch jedes Mitglied dieser Ständekammer, angelobt habe. Er frage aber auch, sei denn Deutschland wirklich so unglücklich im Staatenbund? Da möchte er sich denn vor Allem auf die ganze deutsche Geschichte von ihren glorreichsten Kaiserzeiten an bis auf die Kämpfe zu Anfang dieses Jahrhunderts herab berufen, woraus sich zeigen ließe, daß die Kämpfe und Fehden zwischen Kaiser und Fürsten, die Zersplitterung der deutschen Nationalmacht, die Herbeiziehung der Fremden kein Ende genommen hätten, bis der Staatenbund eingerichtet wurde, und wenn man darauf hinweise, daß 1851 abermals ein innerer Krieg gedroht habe, so bemerke er dagegen, daß dieser allein deshalb entstanden sein würde, weil man von einer Seite die bewährten Grundlagen des Staatenbundes nicht mehr anerkennen wollte. Im Schutze der Bundesverfassung habe Deutschland drei große Krisen von 1830, 1848 und 1855 glücklich überstanden. Solche Wohlthaten des deutschen Bundes sollte man doch, eingedenk früherer Zeiten, nicht vergessen. Die Abg. Jungnickel, Riedel und Rittner sind durch diese ministerielle Rede noch nicht zufrieden gestellt, die ersten beiden halten dafür, daß der Bund nicht genug gethan in der holsteinischen Sache und der letztere meint: „er habe noch nie etwas in Uebereinstimmung mit den Wünschen der deutschen Völker gethan.“ Der Hr. Staatsminister Frhr. v. Beust weist diese Vorwürfe zurück. Abg. v. Erögern macht auch darauf aufmerksam, daß die sächsische Regierung sich ein wesentliches Verdienst durch die Versammlung jener Commission erworben habe, welche über den Entwurf eines Civilgesetzbuchs berathe. Es werde sich aus diesen Verhandlungen die Gewißheit ergeben, daß es keineswegs so schwierig sei, daß deutsche Staaten sich über eine gemeinsame Civilgesetzgebung einigten. Bei der Abstimmung ward der die Zustimmung der Kammer zu den königlichen Worten über Holstein ausdrückende Deputationsantrag einhellig angenommen und sodann erhob sich, auf den Vorschlag des Präsidenten, noch die ganze Kammer, um durch ein dreimaliges Hoch auf Se. M. den König ihm Dank für dessen „königliche, echt deutsche Worte“ auszubringen.

— Die hiesige K. Turnlehrer-Bildungsanstalt, an der außer dem Director Klotz, Generalstabsarzt Professor D. Günther und die Lehrer Graubner und Zumppe unterrichten, hat nunmehr eine 7jährige Wirksamkeit hinter sich, in welchem Zeitraume für die Wohlfahrt der Jugend unstreitig sehr Verdienstliches geleistet worden ist. Eine

Schöpfung des hohen Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts, wurde dieselbe im October 1850 eröffnet, und sind für die Lehrcurse überhaupt 103 Lehrer aufgenommen worden, da bei der Anstalt zunächst nur pädagogisch vorgebildete Lehrer, welche bereits eine Prüfung bestanden haben, aufgenommen werden. An dem vorjährigen Cursus für Erzieherinnen hatten sich 17 Lehrerinnen betheiligt, von denen 4 bereits als Turnlehrerinnen thätig sind. Die Anstalt wird für gewöhnlich besucht von 10 bis 15 Lehrern, 80 bis 84 Seminaristen, 60 bis 70 Knaben und 30 bis 40 Mädchen. Nach den Anforderungen eines neuen Regulativs sind bis jetzt 30 in der Anstalt vorgebildete Lehrer geprüft und mit Zeugnissen versehen worden. Die mehrerwähnte Anstalt ist vorzugsweise der Aufmerksamkeit der Schulmänner und Lehrer zu empfehlen, die sich mit dem Gedanken befreunden können, daß gerade sie es sind, welche der Schule auch das Turnen zu gewähren haben. Der uns vorliegende Bericht, dem wir vorstehende Angaben entlehnen, enthält zugleich die betreffenden Verordnungen und Regulative.

— Morgen findet das zweite Hünersfürst'sche Abonnement-Concert, Montag Abend im Hotel de Saxe eine Soirée musicale von Hrn. Hans v. Bronsart, einem Schüler von Liszt, unter Mitwirkung des K. Kammer-sängers Hrn. Tichatschek, der K. Kammermusiker Herren E. Kummer und Seemann und des Pianisten Hrn. Blas-mann statt.

— Die „Sächs. Schulztg.“ schreibt aus Bösnitz: „Der hiesige Conrector läßt sich kommende Ostern emeritiren. Die Einnahme dieser Stelle mag 400 Thlr. betragen. Die Stadtgemeinde gewährt aber dem Emeritus willigst 300 Thlr., während der Nachfolger ebenfalls einstweilen 300 Thlr. und Amtswohnung erhalten soll. Dies geschieht, um die Lehrer zu ermutigen. Ehre der Gemeinde und Dank der Behörde!“

— Neu- und Antonstädter Speise-Anstalt: Heute, Freitag, Maccaroni mit Rindfleisch.

### Tagessgeschichte.

Ueber das Duell zwischen dem Generalleutnant v. Plehwe und dem Leutnant im 3. Kürassier-Regiment Conrad Jachmann und dessen Veranlassung giebt die „Zeit“ folgende Mittheilung aus „authentischer Quelle“: „In Folge vorhergegangener Ereignisse, deren nähere Besprechung nicht vor die Oeffentlichkeit gehört, und in Bezug auf welche hier nur bemerkt werden soll, daß der Sohn des Generals v. Plehwe bereits früher seinem Schwiegervater, dem Commerzienrath Jachmann, schriftlich eröffnet hatte, daß er die Beziehungen zu dessen Familie abbrechen wolle, hatte letztere, sowie die Tochter Jachmanns, Frau v. Plehwe, welche im Einverständnis mit ihrem Manne im Hause ihrer Eltern eben ihre Wochen gehalten hatte, zunächst beschlossen jede Berührung mit den Familie v. Plehwe zu vermeiden, um ferneren ärgerlichen Ausbrüchen auszuweichen. Als daher am Donnerstag, den 11. d. M., der General v. Plehwe nach Trutenau kam und dort von dem Commerzienrath Jachmann nicht angenommen wurde, verlangte er den Leutnant Jachmann zu sprechen, welcher darauf den General auf sein Zimmer führte und ihn dort zum Sitzen nöthigte. Hier richtete der General an denselben die Frage, ob er im Auftrage seiner Eltern dem Sohn von Plehwe den Eintritt in das Haus verweigert habe, was Jachmann bejahte. Er fragte ferner, ob er die Ansicht seiner Eltern theile, die Beziehungen zur Familie v. Plehwe abzubrechen, worauf der Leutnant Jachmann antwortete, seine Ansicht thue hier nichts zur Sache, indessen da der General ihn danach frage, so müsse er erklären, daß er mit den Maßregeln seiner Eltern einverstanden sei. „Dann sind Sie

ein infamer Hundsfott und Sie müssen sich mit mir auf Tod und Leben schießen,“ antwortete der General und ging fort. Der Leutnant Jachmann machte sofort von dem Vorfall und dem Gespräch mit dem General v. Plehwe dem Ehrenrath seines Regiments Anzeige, welcher sich vergeblich drei Tage lang bemühte, die Sache beizulegen. Der General v. Plehwe erkannte die Anzeige und Darstellung des Jachmann als vollkommen richtig an, erklärte jedoch, daß er mit dem Ehrenrath sich nicht zu befassen, und als Generalleutnant wisse, was er zu thun habe. Demnach fand nun am 15. hinter dem Kugelfange auf dem kleinen Exercierplatz zwischen den Betheiligten ein Pistolenduell auf fünf Schritt Barriere statt, unter Beistand des Hauptmanns v. Schlichting als Sekundanten des Generals und des Premier-Leutnant v. Lewalt, als Sekundanten Jachmanns, und in Gegenwart des Ehrenraths. Aufgestellt auf ihrem Platz avancirte der General bis zwei Schritt gegen die Barriere und zielte; als er jedoch sah, daß Jachmann auf seinem Posten stehen blieb, das Pistol vor der Brust mit der Mündung nach oben, rief er mit lauter Stimme: „Leutnant Jachmann, was soll das heißen?“ das lasse ich mir nicht gefallen, Sie müssen auch schießen!“ Jachmann schüttelte mit dem Kopf und blieb stehen. Plehwe sagte, indem er absetzte: „Meine Herren, ich bitte, den Leutnant Jachmann zu veranlassen, daß er schießt.“ Darauf schüttelte Jachmann wieder mit dem Kopf und blieb fest stehen. Erst als dem General bedeutet worden, daß Jeder schießen könne, wann er wolle, gab der General den ersten Schuß ab. Die Kugel drang in den Mund, verletzte den Unterkiefer und ging an der linken Seite des Halses hinaus. Nach momentanem Taumeln avancirte Jachmann einige Schritte und feuerte, worauf der General, durchs Herz getroffen, lautlos niedersank. Von Allen, welche bei diesem traurigen Vorgang betheiligt gewesen und mit dessen Veranlassung genau bekannt sind, wird das maßvolle und zur Versöhnung geneigte Benehmen des Leutnants Jachmann anerkannt.“ — In einem andern Berichte desselben Blattes wird noch hinzugefügt: „General von Plehwe ist hartnäckig allen Versuchen ausgewichen, das Duell zu verhindern. Die zwei letzten Tage vor demselben hat er beinahe unausgesetzt geschrieben und alle seine Angelegenheiten bis auf das Honorar für den Doctor, wenn er bleiben sollte, bestimmt. Seine Gattin und Familie brachte er den Tag vorher auf das Land zu Verwandten. Heute Vormittag ist Todtenschau von Amtswegen bei der Leiche, welche jetzt in der Militär-Kaserne in der Stadt untergebracht ist. Leutnant Jachmann liegt krank darnieder, der Kinnladen-Knochen ist zersplittert, man wagt aber nicht, die Splitter herauszuziehen, um nicht einen Kinnbackenkrampf zu verursachen. Außerdem könnte auch noch der Brand hinzuschlagen, so daß das Leben Jachmanns stark gefährdet erscheint. Bieulich zu der Zeit, in welcher das Duell stattfand, befand sich die gerichtliche Kommission zu Trutenau, um dort die Beschlagnahme in Folge des ausgebrochenen Concurses und die damit verbundenen gerichtlichen Maßnahmen vorzunehmen.“

Im Rudolstädter'schen Wochenblatte, welches nach der darunter befindlichen Bemerkung von der Fürstl. Geh. Kanzlei redigirt wird, wird unter den offiziellen Kirchennachrichten Folgendes bekannt gemacht: „Getauft den 25. Jan. der Ehefrau des Fleischermeisters Langhaus, gebornen Weiß, eine im Gebrauche erzeugte Tochter, Friederike Bernhardine.“ Diese Kirchennachricht hat in allen Kreisen der Bevölkerung einen großen Eindruck gemacht und allgemeine Mißbilligung erregt. Denn diese Strafe, welche durch jene entehrende Bemerkung die Kirchenzucht auferlegen will, betrifft nicht allein die Mutter des Kindes, sondern das letztere, den unschuldigen Täufling mit

In Potenza und andern Ortscastellen der neapolitanischen Provinz Basilicata dauern die Erdbeben noch immer fort.

Die Pariser Blätter und der Moniteur fahren fort, zu beweisen, daß die Regierung durch die Lage des Landes gezwungen





C. Gleitsmann M. A. Hausbes. S. Ebert H. D. Lagerarb. L.  
Gabler M. I. Budenarb. S. Gürges F. C. C. Lohndieners S.

b. Annenkirche:

Koch M. K. Kfms. T. Böhme G. C. L. Fleischhauers T.  
Nische P. A. Bahnwärters S. Naacke R. K. Radlergeb. S.  
Stelzer M. G. Handarb. T. Diesend H. A. W. Weißgerbers S.  
Kummann J. D. Gerichtsamtboten S. Barthel K. M. D. Strohp-  
hutplatters S. Freudenberg J. F. Herrendieners S.

c. Kirche zu Neustadt:

Damm M. C. Sattlers S. Schumann J. F. D. Lohnkutschers  
S. Wönnich A. K. Feldwebels T. Günther E. F. Schneiders T.  
Wärz A. C. Bierschröters T. Pitz A. G. A. Wagebuchführers S

Döring G. X. C. Vicaratskchler. S. Hüning M. W. B. Feuer-  
manns S. Beschoner A. B. Gärtners T. Hickmann A. W.  
Handarb. T. Müller K. M. Handarb. S. Barch M. S. Hand-  
arbeiters T. Jehre G. L. Sergeants T. Tschödel H. W. Sim-  
mergessells S. v. Wilucki M. A. T. Hauptmanns S. Bräunig  
K. D. Hausbes. S.

d) Kirche zu Friedrichstadt:

Lehmann L. H. Lehrers T. Greup J. H. Handarb. S. Pöhold  
H. J. Zirkelschmieds T. Haase F. H. Handarb. S. Lehmann K.  
W. R. Handarb. S. Körnig D. A. H. Böttchers S. Caroli C.  
K. Tischlers S.

Hierüber 28 uneheliche Kinder. Ueberhaupt 88 Getaufte.

Gründliche Heilung des Zahnbrandes und vervollkommnete Herstellung künstlicher Gebisse vermittelt eines un-  
veränderlichen marmorharten Cements. Die Anwendung dieses Verfahrens geschieht alltäglich (ausgenommen Sonn-  
tag) von 9 bis 4 Uhr in der Wohnung des Unterzeichneten, innere Pirnaische-Gasse Nr. 7.

**A. Rostaing**, amerikanischer Zahnarzt,

Rath und Leibzahnarzt Sr. K. Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar u. s. w.

**Ausstellung des grossen Kunst-Gemäldes  
Grablegung Christi von Antonio Allegri Correggio  
im Kunstaussstellungssaale auf der Brühl'schen Terrasse,  
Entrée 5 Ngr. Täglich zur Ansicht von früh 9 bis Nachm. 4 Uhr.**

*Lehrer-Prüfung  
als Kreis-Prüfung, Staats-Prüfung, Mündigkeit, Tugendprüfung  
sowie Kognitionsprüfung  
in vorzüglichen Institutionen.  
Dresden, Auguststr. Nr. 20, Ecke der Zühlkestr., bei  
Luis Spinnig  
Prüfung für Kunst- und Handwerkskandidaten.*

Inn Pirna- Die Conditorei von **H. Kammsetzer** Inn. Pirna-  
sch-G. 3. empfiehlt sich mit verschiedenen Bäckereien, kalten und warmen Getränken. sch-G. 3.

**Weinhalle, Muschank sächsischer Weine**  
Soda-Wasser à Glas 5 und 10 Pf. Wildruffergasse Nr. 42.

**St. Petersburg und Moskau**

photographisch nach der Natur für Stereoskopen aufgenommen, empfehle ich als das Neueste in diesem Genre  
zu billigen Preisen en gros et en détail.

**Julius Loebel**, Optiker und Mechaniker,  
Schloßgasse 19, dem K. Schlosse schrägüber.

**Einlegesohlen, wasserdicht,**

empfiehlt

**F. Magnus**, an der Frauenkirche Nr. 22.

Die Besorgung des Umtausches der sächs. 4  $\frac{1}{2}$  % Staats-Sch.-Sch.  
in sächs. 4 % dergleichen übernehme ich von heute ab nicht allein  
kostenfrei, sondern gewähre auch den betreffenden Besitzern noch  
ausserdem eine hohe Provision.

**C. B. Eisentraut**, Comptoir Innere Ramp.  
Gasse Nr. 1a.

1.  
2.  
3.  
4.  
5.  
6.  
7.  
8.  
9.  
10.



Das  
**Damenkleider-Magazin**

von

**F. A. Pfefferkorn**

Wilsdruffer-Gasse Nr. 47 erste Etage  
empfehlte sein reichhaltiges und geschmack-  
volles **Lager**

von **einigen Hundert Winter-**  
**Mänteln** in allen beliebigen **Stoffen**  
und **Façons**, sowie **Sammet**, **Moi-**  
**rée-antique**, **Atlas** u. **Taffet-Män-**  
**tillen** mit **feinen Besätzen** zu mög-  
lichst **billigen Preisen**.



**Die Dresdner Zündrequisiten-Fabrik**

**Verkauf: Altmarkt Nr. 10**

empfehlte en gros und en detail alle Sorten **Streichhölzer** mit und ohne Schwefel  
in beliebiger Packung — **Antiphosphor-Zündhölzer** in Schachteln und Büch-  
sen — **Cigarrenzünder** — **Streichschwamm** — **Engl. Reib-**  
**wachskerzen** in vorzüglicher Qualität.

➔ **Für Wiederverkäufer mit Rabatt.** ➔

**Hermann Roch.**

**Buchhandlung** von **H. J. Zeh** (sonst **R. Kori**), **Schloßgasse 26**,  
Stadt **Gotha** gegenüber.

**Pariser und Wiener Corset-Lager** **Altmarkt 15.**

**Glistir-Sprizen** und **chirurgische Instrumente**,

**Stechbecken** empfehlte als eignes Fabrikat zu billigsten Preisen  
**Julius Böhmer**, **Badergasse.**

**C. Nitter's** **Leibbibliothek**, **Schloßgasse 29** 1. Etage.

➔ **Bergkeller.** ➔

Heute, **Freitag**, den **19. Februar**

**C O N C E R T**

vom **Musikchor** der **Leibbrigade** unter **Leitung** des **Hrn. Musikdir. G. Kunze**  
und unter **Mitwirkung** der **ächten Tyroler Sängers** a d **Zillerthale** in **National-Costüm**

**Holaus** und **Frau**, **Rahm**, **Meißl** und **Geschwister S.** und **Genoveva Margreiter.**

- |  |  |
|--|--|
| 1. <i>Marsch, Gruss an Leipzig, von Kunze.</i>               | 11. <i>Quadrille, Lanciers von Mickl.</i>                                    |
| 2. <i>Ouverture zu Demophon von Vogel.</i>                   | 12. <i>Festmarsch aus Agnes von Krebs.</i>                                   |
| 3. <i>Maria's Traum, Walzer von Gungl.</i>                   | 13. <i>Leutewitzer Polka von G. Kunze.</i>                                   |
| 4. <i>Finale aus d. Schiffbruch der Medusa v. Reissiger.</i> | 14. <i>Potpourri aus Czaar u. Zimmermann v. Lortzing.</i>                    |
| 5. <i>Mei Schatz auf der Alm, Quartett.</i>                  | 15. <i>Erinnerung an Steyermark, Quintett mit Jodler</i><br><i>und Chor.</i> |
| 6. <i>Abendgesang der Hirten, Quartett.</i>                  | 16. <i>Der Zillerthaler und sein Kind, Tenor-Solo.</i>                       |
| 7. <i>Der Mensch soll nicht stolz sein, Bass-Solo.</i>       | 17. <i>Die Alm, National-Gesang.</i>   |
| 8. <i>Jäger-Chor, Quintett.</i>                              | 18. <i>Das Instrumenten-Lied, komisch.</i>                                   |
| 9. <i>Das Lach-Chor, od. der Wirth in tausend Aengsten.</i>  | 19. <i>Zither-Spiel von V. Rahm.</i>   |
| 10. <i>Ouverture zu Stradella von Flotow.</i>                |  |

Anfang **4 Uhr.** Entrée **2½ Ngr.** Programm gratis.

Feuer  
L. B.  
Hande  
Bim-  
dünig

Dagold  
nn R.  
oli G.

3 un-  
Sonn-

w.

gio

rna-  
3.

Genre

22.

ch.  
ein  
och

mp.

**Sonnabend den 20. Februar**  
**im Saale des Hôtel de Saxe**  
**Zweites**  
**ABONNEMENT-CONCERT.**

**Programm.**

**Erster Theil.**

Ouverture zu Coriolan von L. van Beethoven.  
 Sinfonie Nr. 2 (G-moll) von W. A. Mozart.  
 Ouverture zu Demophon von Vogel.

**Zweiter Theil.**

Sinfonie Eroica von L. van Beethoven.

Die kleinen weissen und grünen Billets werden bis Sonnabend den 20. d. M. Mittags gegen **allein-**  
**gültige** in der Königl. Hof-Musikalienhandlung von C. F. Meser umgetauscht.  
**Hugo Hünerfürst, Musikdirector.**

**Neueste Folge des**  
**Dresdener Tanz-Album**

für Pianoforte.

- Nr. 110. Bartholomäus, Un souvenir à deux beaux yeux. Polka. Op. 9. Pr. 7½ Ngr.
- 111. Hayn, Die schöne Tyrolerin. Tyrolienne. Op. 33. Pr. 7½ Ngr.
- 112. Hayn, Militär-Polka. Op. 34. Pr. 7½ Ngr.
- 113. Jacobi, Die Zartsinnige. Polka-Mazurka. Pr. 5 Ngr.
- 114. Kürth, Die Amüsante. Polka. Pr. 5 Ngr.
- 115. Wagner, Solo-Polka. Pr. 5 Ngr.

Soeben erschienen im Verlage der Hofmusikalien-  
 Handlung von **Louis Bauer**, gr. Brüdergasse, im  
 Hôtel de Pologne

**Ein Haus in der Pirn. Vorstadt**

mit gangbarer Schankwirtschaft, steht mit wenig Anzah-  
 lung billig für den Preis von 5800 Thlr. zu verkaufen.  
 Rossmaringasse Nr. 3 bei Moritz Lange.

**Nürnbergger**

**Gesundheits-Schnupftabak.**

Dieser Tabak von schönem Aroma, welcher sich bei  
 Kopf- und Augenleiden so wohlthätig bewährt, ist für  
 Dresden und Umgegend **allein ächt** zu haben bei

**August Braune** in Dresden, am See 22,  
 Ecke der kl. Plauenscheng.

NB. Auch bei der kleinsten Quantität bitte ich auf meine  
 Namens-Etiquette zu achten. Der Dbige.

**Mandelseife und Reismehlseife**  
 empfiehlt **Moritz Gebler,**

Heinrichstr. Nr. 9.

Inserate für dieses Blatt à Zeile 5 Pf., bei öfterer Wiederholung  
 mit Rabatt, werden bis Abends 7 Uhr angenommen: **Johannisallee 6.**

Verantwortliche Redaction, Druck u. Verlag von Kiepsch & Reichardt.

**LILIORESE** reinigt binnen vierzehn  
 Tagen die Haut von Leberflecken, Sommersprossen,  
 Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die  
 Röthe der Nase. Preis pr. Flasche 1 Thlr., ½ Flasche  
 20 Ngr. **Orientalisches Enthaarungsmittel** à  
 Flacon 25 Ngr., zur Entfernung zu tief wachsen-  
 den Scheitelhaares und des bei Damen vorkom-  
 menden Bartes **Haar-Erzeugungsextract**, à  
 Dose 1 Thlr, erzeugt binnen 6 Monaten Haupt-  
 haare, sowie Schnurr- und Backenbärte in schönster  
 Fülle. **Chinesisches Haarfärbungsmittel**, à Flacon  
 25 Ngr., färbt sofort ächt in blond, braun u. schwarz.

**Rothe & Co. in Berlin.**

Alleinige Niederlage für Dresden in **Tode's**  
**Commissions-Comptoir** und bei  
**E. E. Melzer,** Oststra-Allee Nr. 28, dem  
 Drangeriegeb. gegenüber.

**Stearinlichter,**

aus den ältesten berühmtesten Fabriken Deutschlands em-  
 pfiehlt

**Moritz Gebler,**

Heinrichstr. Nr. 9.

**Auch eine Frage.**

Wie viel arme Teufel haben an Fastnacht **keinen**  
 Pfannkuchen essen können? Die Beantwortung dieser  
 Frage würde auch ein interessanter Beitrag zur Statistik  
 sein!



Der Kopf fing an zu brennen,  
 Die Haare wurden **roth**,  
 Da schrie'n die armen Gläub'ger:  
 „s ist unser bitterer Tod!“

**Tantivigantisantipiepipipukastro!!!**

No.  
 Ercheu  
 nement  
 für au  
 zu Le  
 das S  
 d. W  
 warte  
 nahm  
 Bis  
 endete  
 termin  
 aus  
 Wils  
 aber  
 vor  
 verda  
 das S  
 Perso  
 Gebu  
 wußt  
 daß  
 durch  
 war  
 eines  
 Glas  
 Fens  
 holt  
 deckt  
 der  
 aber  
 beda  
 rend  
 nich  
 des  
 8 S  
 Da  
 vor  
 ten  
 bef